

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 5 (1865)

Heft: 15

Rubrik: Mittheilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlecht zu spielen versteht, besonders aber, wenn es ihm an scharfem Gehör mangelt. Im letzten Fall ist das Harmonium mit seinem fixen, einschneidenden Ton ein sicherer Leiter. Sonst scheinen mir die Nachtheile überwiegend zu sein. Denn eben dieser fixe Ton ist zugleich ein gleichmäßig starker, er gestattet keine Accenturung, keinen dynamischen Vortrag und dadurch wird dem Feinde des schönen Gesanges, der Monotonie, Vorschub geleistet. Dazu kommt noch, daß Lieder mit lebhaftem Rhythmus nur schwer oder gar nicht auf dem Harmonium gespielt werden können, daß ferner der Lehrer leicht in Versuchung kommt, den Gesang beständig zu begleiten, eine Gewohnheit, vor welcher nicht genug gewarnt werden kann. Das Instrument darf nur zur Einübung benutzt werden. Die Schüler müssen alle Gesänge, welche ohne Begleitung geschrieben sind, ohne äußere Hülfe und dennoch ohne merkliches Detoniren frisch und lebendig vortragen können. Nur der Choral, besonders wenn er in der Schule zur Erbauung gesungen wird, gewinnt wesentlich durch die Begleitung des Harmoniums.

6) Die Schule bildet eine kleine Welt für sich und steht zugleich mit der übrigen in Verbindung. Deshalb darf der Gesang nicht auf die Lehrstunde beschränkt bleiben, sondern er muß seine frischen und frommen Klänge in die gesammte Schulwelt hinein, in das Leben hinaus tragen. Es geschieht dies zunächst dadurch, daß das geistliche Lied beim Religionsunterricht in Kirche und Schule seine Stelle findet. Die in vielen Volksschulen heimische Sitte, am Anfang und Schluß der Schule einen Choral anzustimmen, sollte ja aufrecht erhalten und immer mehr nachgeahmt werden. Daß bei Schulfesten das Lied nicht fehlen darf, versteht sich von selbst, allein auch vaterländische Gedenktage sollten in einfacher Weise, nur im Bereich der Schule, durch Erzählung der Thatsachen und Vortrag passender Gesänge gefeiert werden; denn wir wissen es Alle, mit welcher Kraft solche Eindrücke aus der Jugendzeit haften bleiben, wie wir gerne davon sprechen und uns der Erinnerung freuen. (Forts. folgt.)

Mittheilungen.

Bern. Herr Kopp, Verwalter der bernischen Strafanstalt, hat in den letzten Tagen einen gedruckten Bericht über den gegenwärtigen

Zustand der Strafanstalt herausgegeben, welcher von einem tiefen psychologischen Blick und gereifter Erfahrung zeugt und die Behörden wohl veranlassen dürfte, dieselbe von Grund aus zu reorganisiren. — Wie aus dem Bericht hervorgeht, nimmt die Zahl der Straflinge in erschreckendem Maße zu. Während die Anstalt in den Dreißigerjahren durchschnittlich nur 182, in den Vierzigerjahren 306 und in den Fünfzigerjahren 368 Straflinge zählte, weist sie deren gegenwärtig 377 auf, von welchen früher nur $\frac{1}{5}$ und gegenwärtig $\frac{1}{3}$ aller Straflinge Rückfällige sind. In Bezug auf den Bildungsstand derselben und ihr früheres Verhältniß zu der Schule sagt der Bericht: „Die Mehrzahl der Verbrecher waren anfänglich schlecht beschulte Kinder, verdingte Güterbuben sc., die ihren Kostgebern den Sommer durch mit Arbeit mehr einbrachten, als der Werth einer allfälligen Schulbusse betrug. Im Winter verachteten solche Burschen gewöhnlich die Schule, oder werden wiederum nicht dazu angehalten, betteln dann oder vagabundiren, werden von den Gemeinden nach Thorberg an Staatskost gesetzt, anstatt sie, weil es etwas gekostet hätte, in Ernst und Liebe erziehen zu lassen. Schlechte Erziehung armer Kinder ist eine weitere außer der Strafanstalt liegende Ursache, welche die Anstalt bevölkert.“

— Narberg. (Korresp.) Zum naturkundlichen Unterricht in der Volkschule. Amtliche Berichte klagen, daß der naturkundliche Unterricht in der Primarschule unter allen Fächern am meisten zu wünschen übrig lasse, daß vielen Lehrern, besonders ältern, die nothwendigen Kenntnisse und das Geschick abgehe, diesen Unterricht auf eine ersprießliche Weise zu ertheilen und daß es anderseits in der Mehrzahl von Schulen an den erforderlichen Hülfsmitteln fehle.

Die Konferenz Narberg hat deshalb dem genannten Unterrichtszweig in letzter Zeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und wir finden es für zweckmäßig, den Lesern des „Schulfreund“ über deren Vorgehen in Kürze zu berichten.

Schon vor anderthalb Jahren beschloß die Konferenz, es seien in jeder Sitzung ein oder mehrere Vorträge über naturkundliche Gegenstände zu halten und die Mitglieder haben sich über die Reihenfolge ihres Auftretens dem Los zu unterziehen, hingegen werde ihnen die Wahl des Gegenstandes überlassen. Der Beschuß wurde wirk-

lich auch in angegebener Weise ausgeführt, und es ist in mehrfacher Beziehung ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden.

Erstlich ist manches Mitglied, dem bisher der naturkundliche Unterricht schwer auf dem Herzen lag, in die Möglichkeit versetzt worden, in diesem Gebiet mit mehr Liebe und Erfolg zu arbeiten. Zweitens hat das Konferenzleben sich gehoben. Ältere Kollegen, die sich sonst von den Sitzungen öfters fern hielten, oder wenigstens sich nicht aktiv beteiligten, lassen sich jetzt herbei, äußern bei den Diskussionen ein lebhafteres Interesse und scheuen sich auch nicht mehr, selbst Vorträge zu halten. Dieses zutraulichere Verhältnis ist hauptsächlich auch dadurch möglich geworden, daß man jeweilen nach einem gehaltenen Vortrag von einer Kritik meistens abstrahirte, nur etwa Erläuterungen verlangte oder ertheilte, und daß man dem Referenten weder das Thema noch die Art und Weise der Behandlung vorschrieb.

Ja, die Freiheit ist etwas kostliches! Und wir lernen ihren Werth um so mehr schätzen, als wir durch Gesetze, Reglemente, Verordnungen, Unterrichtspläne u. s. w. immer mehr eingeschränkt werden. Wir werden deshalb fortfahren, in unsern Konferenzen, wo wir uns noch der theuern Freiheit erfreuen, naturkundliche und andere Thematik auf genannte Weise zu behandeln, und sind überzeugt, immer mehr befriedigendere Resultate zu erzielen.

Zur Beachtung.

Während einer dreimonatlichen Abwesenheit der Unterzeichneten besorgt Hr. Matti, Präsident des Freundschaftsvereins, die Redaktion. Wir ersuchen daher unsere verehrtesten Freunde und Korrespondenten höflichst, ihre Einsendungen und Zuschriften an die Redaktion des "Berner-Schulfreund" von heute an bis auf weitere Anzeige gefälligst adressiren zu wollen an
Hrn. Matti, Oberlehrer in Aarberg.

Die Redaktion.

Zu verkaufen: Mahnungen an Eltern

zu fleißigerem Schulbesuch der Kinder

sind stetsfort das 100 à Fr. 1 und das 1000 à Fr. 8 zu beziehen
bei

K. J. Wyss, Buchdrucker
in Bern (neues Postgebäude), Thun u. Interlaken.

Verantwortliche Redaktion: B. Bach, in Steffisburg.

Druck und Expedition: Alex. Fischer, in Bern.